

Don Boscos Geburtsdatum

In den Archiven ist vom 16. August die Rede: aber es gibt auch eine andere Interpretation, die kurios und zugleich liebevoll ist.

Die Archivdaten

Das Taufregister der Pfarrei Sant'Andrea in Castelnuovo d'Asti ist eindeutig in der lateinischen Schrift des Pfarrers Pater Sismondo verfasst. Wir geben hier die italienische Übersetzung wieder:

„17. August 1815. – Bosco Giovanni Melchiorre, Sohn von Francesco Luigi und Margherita Occhiena Ehegatten Bosco, wurde gestern Abend geboren und heute Abend feierlich getauft. Die Taufe vollzog der Hochwürdige Don Giuseppe Festa, Vikar. Die Taufpaten waren Occhiena Melchiorre aus Capriglio und Bosco Maddalena, Witwe des verstorbenen Secondo Occhiena aus Castelnuovo.

Giuseppe Sismondo, Pfarrer und Vikar von Foraneo“.

Laut der offiziellen Taufurkunde wurde Don Bosco also am Abend des 16. August 1815 geboren. Doch Don Bosco schreibt in seinen ‚Memoiren‘:

„Der Tag, der der in den Himmel aufgenommenen Maria geweiht war, war der Tag meiner Geburt, im Jahr 1815, in Murialdo, einem Ortsteil von Castelnuovo d'Asti“.

Der Unterschied scheint offensichtlich zu sein, auch wenn Don Bosco nicht schrieb, dass er am 15. August geboren wurde, sondern einfach „an dem Tag, an dem Maria in den Himmel aufgenommen wurde“.

Bis zu Don Boscos Tod wurde dieser „Tag der Aufnahme Mariens in den Himmel“ immer in seiner offensichtlichsten Bedeutung als „15. August“ interpretiert, ohne dass Don Bosco sich dazu geäußert hätte.

So steht es im Salesianischen Bulletin vom Januar 1879, ebenso in dem Buch über Don Bosco und die Salesianische Gesellschaft,

das 1884 von Du Boys in Paris veröffentlicht wurde. Und sogar auf dem Pergament, das am 2. Februar 1888 in Don Boscos Sarg gelegt wurde und von Pater Rua unterzeichnet ist.

Doch schon bald nach dem Tod Don Boscos verspürten die Salesianer die Dringlichkeit, alle möglichen Beweise über ihn zu sammeln, um einen Selig- und Heiligsprechungsprozess einzuleiten. In diesem Klima der Suche begab sich der Salesianer von Castelnuovo d'Asti, Don Secondo Marchisio, nach Castelnuovo d'Asti, um die älteren Bewohner der Orte Becchi, Castelnuovo und Moncucco nach ihren Erinnerungen an die Jugendzeit Don Boscos zu befragen. Nach etwa dreimonatiger Arbeit kehrte Pater Marchisio im Oktober 1888 mit einer Fülle von Zeugnissen nach Turin zurück. Unter anderem hatte er auch das Pfarrarchiv von Castelnuovo konsultiert, wo er den Taufeintrag gesehen hatte, der als Geburtsdatum Don Boscos nicht den 15. sondern den 16. August angab.

Es stellt sich also die Frage, ob Don Bosco oder sein Pfarrer einen Fehler gemacht haben, oder ob die Verwandten ein anderes Datum angegeben haben, wie es manchmal vorkommt, oder ob Don Bosco, wie einige spekulieren, das Datum absichtlich so geändert hat, dass seine Geburt auf Mariä Himmelfahrt fiel. Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir uns zunächst das populäre Umfeld der damaligen Zeit vergegenwärtigen.

Die Madonna im August des Volkskalenders

In unseren piemontesischen Dörfern, und nicht nur dort, bezeichnete man die Feiertage nicht mit einem Kalenderdatum, sondern mit dem Namen eines Heiligen, eines Festes, eines Dorffestes, eines Ereignisses.

Der erste Januar wurde einfach nach einem antiken Brauch „der Tag der Strenna“ (él dì dla strenna) genannt, die letzten Tage dieses Monats „die Tage der Amsel“ (ij dì dla merla), usw. Der 3. Februar war der Tag der *Segnung des Halses*, der 6. Juni in Turin der Tag des *Wunders*, der 23. und 24. Juni das *Fest des Heiligen Johannes*, der 8. September das *Fest der Madonna vom September* und so weiter.

Damals waren die Kalenderzahlen noch nicht so wichtig wie

heute. Geburts-, Tauf- und Sterbedaten konnten nur in den Kirchenbüchern gefunden werden, die bis 1866 die einzigen existierenden Geburtsregister waren und zudem bis 1838 nur in lateinischer Sprache geschrieben wurden.

In dieser Situation ist es verständlich, dass die drei August-Feiertage, 14-15-16, einfach als „Marientage im August “ (La Madòna d’agost) bezeichnet wurden.

Mariä Himmelfahrt war eines der wichtigsten und besinnlichsten Feste des Jahres, und die Verehrung der Madonna im August war eines der am tiefsten verwurzelten und meist gefeierten Feste im ganzen Piemont. Es genügt zu erwähnen, dass die Kathedralen von Asti, Ivrea, Novara, Saluzzo und Tortona der Heiligen Jungfrau Maria geweiht sind und dass noch heute im gesamten Gebiet der piemontesischen Diözesen nicht weniger als 201 (zweihundertein!) Pfarrkirchen der Heiligen Jungfrau geweiht sind. Die nächstgelegenen Pfarreien von Castelnuevo sind Arignano, Lauriano, Marentino, Riva di Chieri und Villafranca d’Asti, um nur einige zu nennen. Und es ist sicher nicht übertrieben, daran zu erinnern, dass die Diözese Acqui 9 Pfarreien der Jungfrau Maria geweiht hat, die Diözese Alba 10, Alessandria 9, Aosta 5, Asti 4, Biella 9, Casale 9, Cuneo 4, Fossano 3, Ivrea 12, Mondovì 18, Novara 34, Pinerolo 6, Saluzzo 12, Susa 7, Turin 16, Vercelli 18, Tortona 28, von denen 16 im Piemont liegen.

Wie man sich also vorstellen kann, wurde das Fest der Muttergottes im August überall feierlich begangen, mit Prozessionen und Festen, die mindestens drei Tage dauerten. Auch heute noch wird in Castelnuevo Don Bosco das Fest Mariä Himmelfahrt (èl dì dla Madòna – man beachte die Ähnlichkeit mit Don Boscos Aussage „der Tag, der Maria, die in den Himmel aufgenommen wurde, geweiht ist“ -) mit großer Feierlichkeit begangen. Nach einer andächtigen Gebetsnovene strömten alle zur Prozession der „Madonna del Castello“, Würdenträger und einfache Bürger gleichermaßen. Es folgten acht Tage der Fröhlichkeit mit Karussellen und Festzügen auf dem Platz. Es folgten acht Tage der Fröhlichkeit mit Karussellen und Festzügen auf dem Platz. Natürlich wird das Fest von San Rocco

am 16. August nicht als eigenständiges Fest betrachtet, sondern ist praktisch mit dem Fest der Mariä Himmelfahrt verschmolzen.

Das Geburtsdatum von Don Bosco

Nur wenn man diese Bräuche und Andachten berücksichtigt, kann man das Geburtsdatum von Don Bosco verstehen. Mutter Margherita muss zu ihrem Sohn Giovanni immer gesagt haben: „Du bist im August am Tag der Madonna geboren“. Wir haben natürlich keine schriftlichen Aufzeichnungen darüber, aber wer die Gegend und die Sprache kennt, kann sich kaum einen anderen Ausdruck auf ihren Lippen vorstellen. Und als Don Bosco 1873 auf Anweisung von Pius IX. seine „Memoiren“ zusammenstellte, italienisierte er einen der vielen Dialekte, die in seiner Schrift so häufig vorkommen, den piemontesischen Ausdruck seiner Mutter (a la Madòna d’agost) und schrieb: „Der Tag, der der in den Himmel aufgenommenen Maria geweiht war, war der Tag meiner Geburt, im Jahr 1815“.

Don Eugenio Ceria, Don Boscos Biograph, gibt dem Ausdruck als guter Piemonteser die Interpretation, die wir uns zu eigen gemacht haben: „Es sei daran erinnert, dass man im Piemont von etwas, das sich kurz vor oder kurz nach dem 15. August ereignet hat, oft sagt, ohne zu sehr zu spezifizieren, dass es sich am Marienfest im August ereignet hat, und jeder sieht die einfache Konsequenz“.



Don Boscos Geburtsurkunde

Don Michele Molineris, ein gewissenhafter Kenner lokaler Bräuche, ist der gleichen Meinung, während Don Teresio Bosco eine neue mögliche Interpretation vorschlägt: „Seine Mutter hatte ihm oft gesagt: – Du bist am Tag der Muttergottes geboren -, und Don Bosco wiederholte sein ganzes Leben lang, dass er am 15. August 1815, dem Fest Mariä Himmelfahrt,

geboren wurde. Hat er nie im Kirchenbuch nachgesehen, wo steht, dass er am 16. August geboren wurde? Ein Fehler seiner Mutter? Eine Unaufmerksamkeit des Pfarrers? Wahrscheinlich weder noch. Damals verlangten die Pfarrer, dass die Christen ihre Neugeborenen innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden zur Taufe brachten. Um das Leben des Kindes nicht zu gefährden, brachten viele Väter es einige paar Tage später zu ihm, und um nicht den Zorn des Pfarrers nicht zu erregen, verschoben sie den Geburtstermin. So geschah es bei Giuseppe Verdi, einem Zeitgenossen Don Boscos, und bei vielen anderen. Und die Kinder glaubten den Müttern mehr als den Registern.“

Der Verfasser dieses Artikels weiß, dass er am 27. August geboren wurde; in den Registerunterlagen wird jedoch der 28. als sein Geburtstag angegeben. Er wird also bestimmt nicht als Erster die Möglichkeit der Hypothese von Don Teresio, dass Don Bosco tatsächlich am 15. August zur Welt kam, in Frage stellen.

Inakzeptabel bleibt hingegen die Hypothese, dass es sich um einen Trick von Don Bosco handelte, um durch die Manipulation seines Geburtsdatums eine Legende für sich selbst zu konstruieren, eine Art beispielhafte Biographie, die als erste schicksalhafte Tatsache die Geburt des Helden am 15. August, genau am Tag von Mariä Himmelfahrt, gehabt hätte.

Don Bosco war zweifellos ein sehr geschickter Erzähler, der es verstand, die Details einer Tatsache zu verschönern und zu verstärken, um das Interesse, das Erstaunen oder die Heiterkeit seiner jungen Zuhörer zu wecken, oder um Spendengelder zu gewinnen und zum Nachdenken über die unaufhaltsame Entwicklung seines Werkes anzuregen, aber er war weder ein Angeber noch naiv.

Niemand kann sich vorstellen, dass er so naiv war, nicht zu wissen, dass sein wahres Geburtsdatum früher oder später bekannt werden würde.

Wer den Heiligen kennt, weiß, dass er kein Mensch war, der sich auf die „chronologische“, sondern auf die religiöse Bedeutung der Daten konzentrierte. Für ihn war die menschliche Geschichte, auch seine eigene, eine heilige Geschichte, eine

Heilsgeschichte der Vorsehung. Er sah in seinem eigenen Leben einen göttlichen Plan, und er wollte, dass seine Anhänger sich daran erinnerten, um sie zu ermutigen.

Zusammenfassung

Zusammenfassend und abschließend lässt sich also sagen, dass das im Kirchenregister angegebene Datum des 16. August mit großer Wahrscheinlichkeit richtig ist, dass aber nicht völlig ausgeschlossen werden kann, dass Don Bosco tatsächlich am 15. August geboren wurde.

Wie dem auch sei, Don Bosco wusste, dass er am „Marienfest im August“ geboren wurde und war glücklich darüber.

Die beiden Daten des 15. und 16. waren nach damaligem Verständnis nicht wesentlich voneinander getrennt. Es handelte sich um ein einziges Fest, das Fest Mariä Himmelfahrt. Man könnte also in beiden Fällen von einem „der himmlischen Aufnahme Mariens geweihten Tag“ sprechen.

Es ist uns nicht bekannt, dass Don Bosco den „15. August“ ausdrücklich erwähnt hat, aber es ist möglich, zumal nicht auszuschließen ist, dass er dieses Datum für richtig hielt.

Das glaubten sicherlich die Anhänger vor seinem Tod daran, indem sie Aussagen wie diese im engeren Sinne interpretierten: „Ich wurde im August am Tag der Madonna geboren“ (man darf nicht vergessen, dass die meisten mit Don Bosco im privaten Gespräch noch auf Piemontesisch sprachen).

Die heilige Mutter Margherita hatte ihm bei seinem Eintritt ins Priesterseminar auch gesagt: „Als du auf die Welt kamst, habe ich dich der Heiligen Jungfrau Maria geweiht; als du dein Studium begannst, habe ich dir die Verehrung dieser unserer Mutter nahegelegt. Ihr ganz zu gehören, empfehle ich dir jetzt. Liebe die anderen Marienverehrer, und wenn du Priester wirst, empfehle und verbreite die Verehrung Mariens“. Und das hat Don Bosco sein ganzes Leben lang getan.

An einem kalten Wintermorgen, dem 31. Januar 1888, ging Don Boscos irdische Pilgerreise in Valdocco mit den Klängen des Ave Maria zu Ende. Damit ging eine lange und anstrengende Reise zu Ende, die an einem heißen Sommerabend im August am

„Tag der Madonna“ auf dem Colle dei Becchi begonnen hatte.

Der WJT als synodale Erfahrung der Erneuerung der Kirche

Das Leben einer Stadt zu unterbrechen ist immer ein außergewöhnlicher Akt. Die Straßen mit jungen Menschen aus allen Ecken der Welt zu füllen, ist eine bewegende Erinnerung. Ein Weltjugendtag ist dies und noch viel mehr.

Die Organisation eines Weltjugendtags erfordert so viele Stunden Arbeit und stellt den jungen Menschen alle möglichen Ressourcen zur Verfügung. Wenn er geistige Früchte trägt, die im Verhältnis zum Aufwand stehen, hat er sich gelohnt, und zwar aus einem erzieherischen, kommunikativen und evangelisierenden Grund: Das Ziel einer solchen Veranstaltung ist es, Jesus Christus einer großen Zahl junger Menschen bekannt zu machen und ihnen zu vermitteln, dass die Nachfolge Jesu ein sicherer Weg zum Glück ist.

Es sind die jungen Menschen, auf die wir in diesen Tagen mit besonderer Vorliebe blicken müssen, um das Geheimnis eines überraschenden Phänomens zu entdecken: eine „stille Revolution“ findet in der Welt der Jugend statt, deren größte Bühne die Weltjugendtage sind. Junge Menschen, die unter Christen Fragen aufwerfen und sich nicht scheuen, sich als solche zu zeigen, junge Menschen, die sich nicht einschüchtern, geschweige denn täuschen lassen wollen, junge Menschen, die Begeisterung und Leidenschaft mitbringen, um Veränderungen herbeizuführen.

Diese Treffen überraschen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche immer wieder. Und sie sind eine Momentaufnahme einer Jugend, die sich sehr von derjenigen unterscheidet, die von einigen vorgeschlagen wird, die nach Werten dürstet, die nach dem tieferen Sinn des Lebens sucht, mit dem Wunsch nach einer anderen Welt als der, die wir vorfanden, als wir ankamen.

Heute kommt ein erheblicher Prozentsatz der WJT-Teilnehmer aus sehr unterschiedlichen familiären, sozialen und kulturellen Verhältnissen. Viele dieser jungen Pilger haben keine christlichen Bezugspunkte in ihrem eigenen Umfeld. In diesem Sinne ähnelt das Leben vieler von ihnen dem Surfen: Sie können nicht erwarten, die Welle zu verändern, aber sie passen sich ihr an, um das Brett dorthin zu lenken, wo sie es haben wollen. Diese strahlenden Gesichter der Kirche wachen jeden Tag mit dem Wunsch auf, in ihrer Familie, ihren Freunden und Bekannten bessere Nachfolger Jesu zu sein.

Junge Menschen haben die Kraft, ihr Bestes zu geben, aber sie müssen wissen, dass dieses Engagement machbar ist, sie brauchen die Mitbeteiligung der Erwachsenen, sie müssen glauben, dass dieser Kampf weder steril noch zum Scheitern verurteilt ist. Aus diesem Grund sind die Tage eine Möglichkeit für junge Menschen, Synodalität zu erleben, den besonderen Stil, der das Leben und die Mission der Kirche kennzeichnet. Die Zugehörigkeit zu ihrer örtlichen Kirchengemeinschaft bedeutet die Zugehörigkeit zu einer viel größeren und universellen Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, in der wir alle, jung und alt, brauchen, um „die Welt in die Hand zu nehmen“.

Dazu ist es notwendig, bestimmte Haltungen für diese neue synodale Spiritualität zu kultivieren. Der WJT ermöglicht es uns:

- die kleinen Geschichten der anderen zu teilen, den Mut zu haben, frei zu sprechen und tiefe Gespräche zu führen, die aus unserem Inneren kommen;

- zu lernen, mit anderen zusammenzuwachsen und zu schätzen, wie wir einander ergänzen, auch wenn wir unterschiedliche „Geschwindigkeiten“ haben (Stile, Alter, Visionen, Kulturen, Gaben, Charismen und Ämter in der Kirche);
- die „gemeinschaftlichen Grünflächen“ für unsere Beziehung zu Gott zu pflegen, unsere Verbindung mit der Quelle des Lebens zu pflegen, mit dem Einen, der für uns sorgt, unser Vertrauen und unsere Hoffnungen in Ihm zu verwurzeln, unsere Sorgen bei Ihm abzuladen, um die Mission, die Er uns überlässt, „in die Hand nehmen“ zu können;
- unsere Verwundbarkeit zu akzeptieren und anzunehmen, was uns mit der Verwundbarkeit unserer Welt und Mutter Erde verbindet;
- eine Stimme zu sein, die sich mit vielen anderen zusammentut, um die Exzesse anzuprangern, die derzeit gegen den Planeten begangen werden, und um gemeinsame Aktionen zu unternehmen, die zur Entstehung einer verantwortungsvolleren und ökologischeren Bürgerschaft beitragen;
- die gemeinsamen pastoralen Prozesse aus einer offeneren und inklusiveren Perspektive heraus neu auszurichten, so dass wir bereit sind, „hinauszugehen“, um alle jungen Menschen dort zu treffen, wo sie sind, und den Wunsch sichtbar und real werden zu lassen, eine „Kirche in Bewegung“ zu sein, die Gläubige und Nicht-Gläubige gleichermaßen erreicht und zu einer reisenden Begleiterin für diejenigen wird, die dies wünschen oder brauchen.

Kurz gesagt, eine synodale Kirche, die einen Wandel des Herzens und des Verstandes fördert, der es uns ermöglicht, unsere Mission auf JESU WEG anzugehen. Eine Einladung, in uns die Berührung und den Blick Jesu zu spüren, der uns immer wieder neu macht.

Offizielle Website des WJT 2023: <https://www.lisboa2023.org>

WJT 2023 saltisani Webseite: <https://wyddonbosco23.pt>

Das Salesianer-Haus Tibidabo

Das Salesianer-Haus Tibidabo befindet sich auf dem höchsten Gipfel des Collserola-Gebirges und bietet einen wunderschönen Blick auf Barcelona. Es hat eine besondere Geschichte, die mit Don Boscos Besuch in Spanien im Jahr 1886 verbunden ist.

Der Name des Hügels, „Tibidabo“, leitet sich vom lateinischen „Tibidabo“ ab, was „Ich will dir geben“ bedeutet, und ist von einigen Versen der Heiligen Schrift abgeleitet: „... et dixit illi haec tibi omnia dabo si cadens adoraveris me“, „... und er sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest“ (Matthäus 4:9). Diesen Satz sagt der Teufel zu Jesus von einer großen Höhe aus, indem er ihm die Reiche der Erde zeigt und versucht, ihn mit den Reichtümern dieser Welt zu verführen.

Der alte Name des Hügels von Barcelona war Puig de l'Àliga (Adlerberg). Der neue Name „Tibidabo“ wurde, wie andere biblische Namen (Tal von Hebron, Berg Karmel usw.), von einigen Ordensleuten, die in der Gegend lebten, vergeben. Der Grund für die Wahl dieses neuen Namens war die majestätische Aussicht auf die Stadt Barcelona von einer Höhe aus, die das Gefühl vermittelt, alles zu überragen.

Während seiner Reise nach Spanien ging Don Bosco am Nachmittag des 5. Mai 1886 zur Basilika Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit, der Schutzpatronin der Stadt Barcelona, um ihr für die Gunst zu danken, die er während seines Besuchs in der Stadt erhalten hatte, und für das salesianische Werk, das er in Sarrià begonnen hatte. Dort traten einige Herren aus den Konferenzen des Heiligen Vinzenz von Paul an ihn heran, überließen ihm ein Stück Land auf dem Gipfel des Tibidabo und baten ihn, dort ein Heiligtum für das Heiligste Herz Jesu zu errichten. Sie baten ihn um diese Gunst, „damit die Religion,

die Sie uns mit solchem Eifer und Beispiel gepredigt haben und die das Erbe unserer Väter ist, fest und unzerstörbar bleibt“.

Don Boscos Reaktion war spontan: „Ich bin verwirrt von diesem neuen und unerwarteten Beweis Ihrer Religiosität und Frömmigkeit. Ich danke Ihnen dafür, aber Sie sollten wissen, dass Sie in diesem Moment ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung sind. Als ich Turin verließ, um nach Spanien zu kommen, dachte ich mir: Jetzt, wo die Herz-Jesu-Kirche in Rom fast fertig ist, müssen wir prüfen, wie wir die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu mehr und mehr fördern können. Und eine innere Stimme versicherte mir, dass ich die Mittel finden würde, um meinen Wunsch zu verwirklichen. Diese Stimme wiederholte zu mir: Tibidabo, tibidabo (Ich will dir geben, ich will dir geben). Ja, meine Herren, Sie sind die Werkzeuge der göttlichen Vorsehung. Mit Ihrer Hilfe wird auf diesem Berg bald ein dem Heiligsten Herzen Jesu geweihtes Heiligtum errichtet werden; dort werden alle den Trost haben, sich den heiligen Sakramenten zu nähern, und Ihre Nächstenliebe und Ihr Glaube, von denen Sie mir so viele und so schöne Beweise gegeben haben, werden immer in Erinnerung bleiben“ ([MB XVIII,114](#)).

Am 3. Juli desselben Jahres, 1886, finanzierte die inzwischen ehrwürdige Dorothea de Chopitea, Förderin der salesianischen Arbeit in Barcelona und Vermittlerin des Besuchs von Don Bosco in der Stadt, den Bau einer kleinen, dem Heiligsten Herzen geweihten Kapelle auf demselben Hügel.

Das Bauprojekt des Tempels verzögerte sich erheblich, vor allem weil ein neues Projekt zum Bau eines astronomischen Observatoriums auf dem Tibidabo auftauchte, das schließlich auf einem nahe gelegenen Hügel errichtet wurde (Observatorium Fabra).

Im Jahr 1902 wurde der Grundstein der Kirche gelegt und 1911 wurde die Krypta des heutigen Heiligtums von Tibidabo in Anwesenheit des damaligen Generaloberen, Don Paolo Albera, eingeweiht. Wenige Tage nach der Einweihung wurde die Krypta

auf Beschluss des XXII. Internationalen Eucharistischen Kongresses, der Ende Juni 1911 in Madrid stattfand, in „Sühne- und Nationaltempel des Heiligsten Herzens Jesu“ umbenannt. Die Arbeiten wurden 1961 mit der Errichtung der Statue des Heiligsten Herzens Jesu abgeschlossen, fünfundsiebzig Jahre nach Johannes Boscos Besuch in Barcelona. Am 29. Oktober 1961 erhielt die Kirche von Papst Johannes XXIII. den Titel einer Basilika minor.

Heute zieht das Gotteshaus weiterhin zahlreiche Pilger und Besucher aus aller Welt an. Sie heißt alle herzlich willkommen, die aus welchem Grund auch immer in die Herz-Jesu-Basilika kommen, und bietet ihnen die Möglichkeit, die Botschaft des Evangeliums zu empfangen und die Sakramente, insbesondere die Eucharistie und die Versöhnung, zu empfangen. Es ist gleichzeitig eine Pfarrei, die den Salesianern anvertraut ist, auch wenn sie nur wenige ständige Gemeindemitglieder hat.

Für diejenigen, die mit der Absicht gekommen sind, einige Zeit im Gebet zu verbringen, stellt sie auch die Materialien zur Verfügung, die vom Weltgebetsnetzwerk des Papstes angeboten werden, dem der Tempel angehört.

Die Anbetung des Allerheiligsten Sakraments wird tagsüber fortgesetzt, und die Praxis der nächtlichen Anbetung wird gefördert.

Und für diejenigen, die sich zurückziehen möchten, werden Unterkunft und Verpflegung innerhalb der salesianischen Einrichtung angeboten.

Ein Werk, das dem Heiligsten Herzen Jesu gewidmet ist, das von der Vorsehung durch den heiligen Johannes Bosco gewollt wurde und das seine Mission in der Geschichte fortsetzt.

Pater Joan Codina i Giol, sdb

Direktor Tibibabo

Fotogalerie Salesianerhaus in Tibidabo

1 / 6



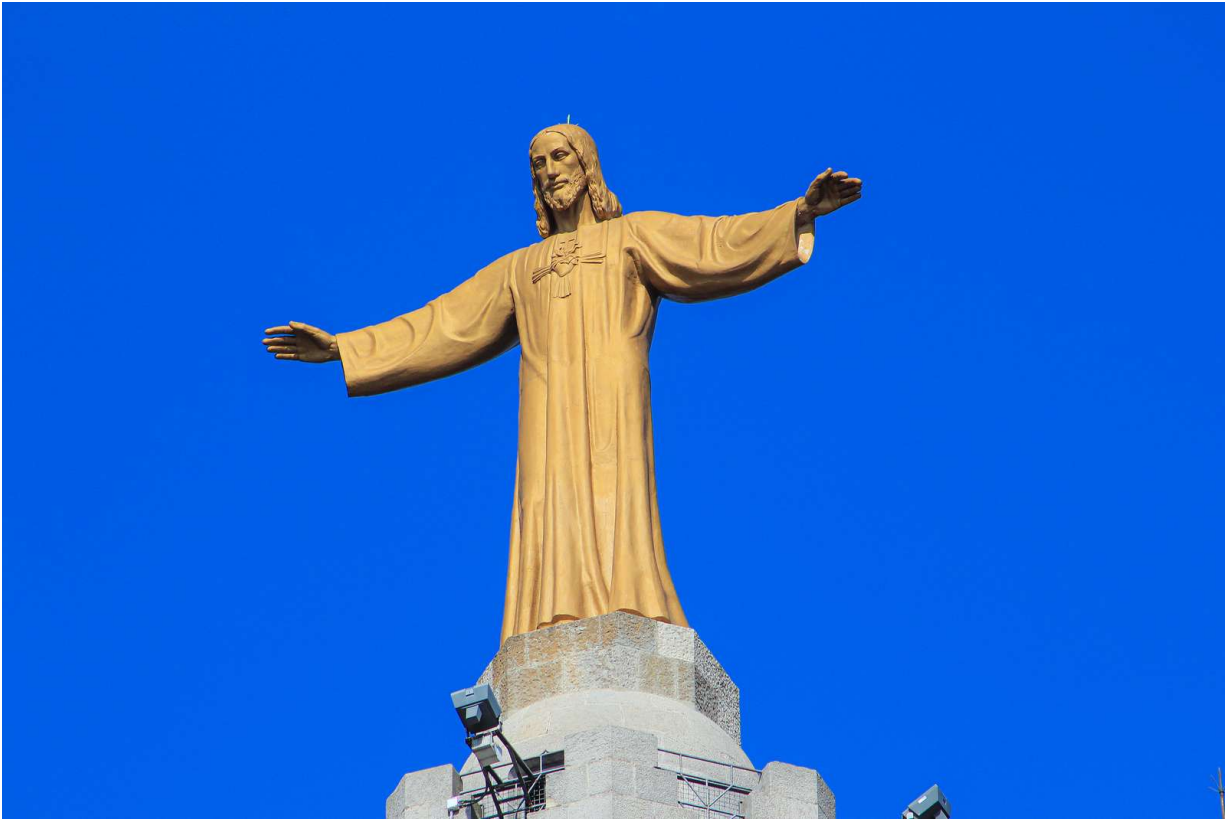
2 / 6



3 / 6



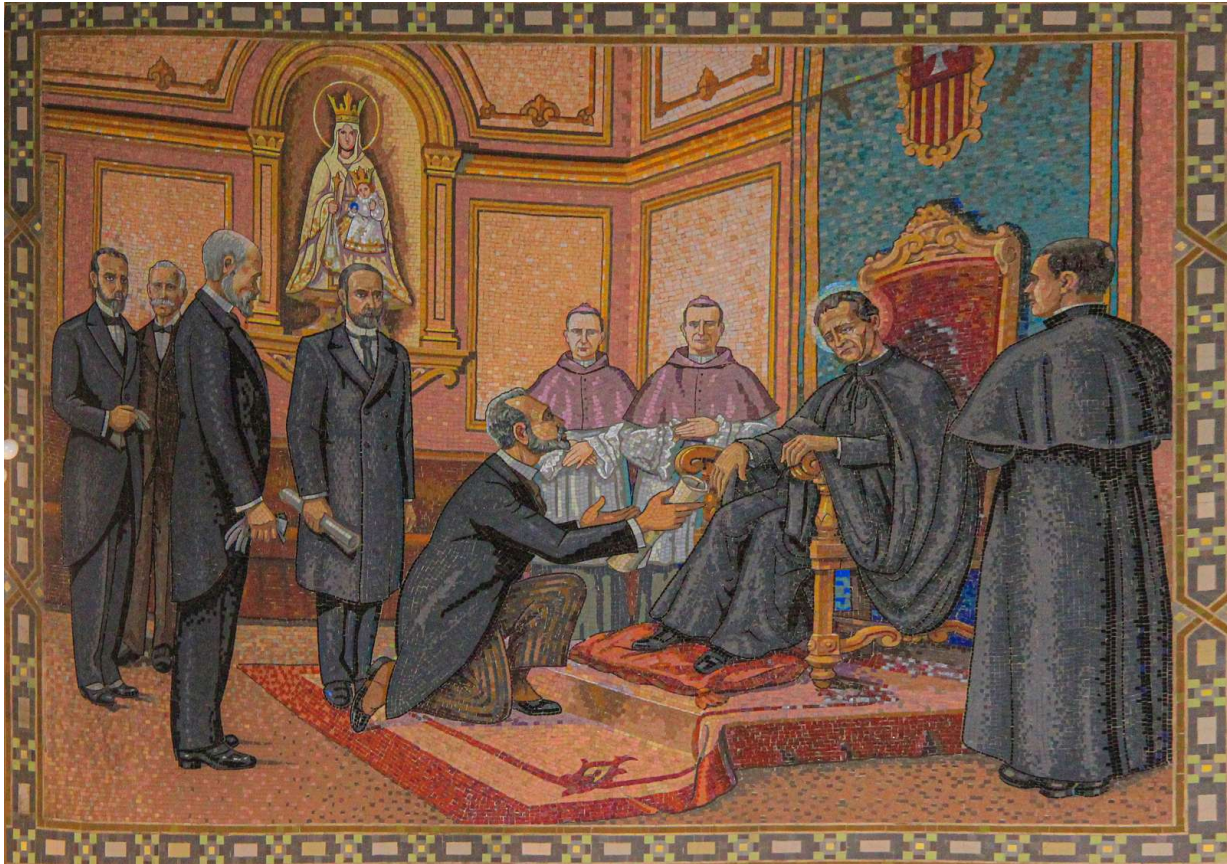
4 / 6



5 / 6



6 / 6



<

>



